

Zitierhinweis

Suveică, Svetlana : recension de : Andrej Kuško / Viktor Taki,
Bessarabija v sostave Rossijskoj Imperii (1812-1917), Moskva :
Novoe Literaturnoe Obozrenie, 2012, dans : Südost-Forschungen,
72 (2013), p. 428-433, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/519fec1f6ce47b6aa26fa308fcbe640>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

große Leistung des Buches. Aber man wünscht sich als Leser, die Autorin würde an einem Ort länger verweilen. Manche Themen werden innerhalb eines Abschnittes behandelt, auf die sie nicht zurückkommt und die so gut wie keinen Beitrag zur Gesamtdarstellung leisten, wie z. B. gezwungene Migration der Tscherkessen oder die wirtschaftliche Sonderstellung von Nonnen. Auch die Eingrenzung ihres Themas auf den innerosmanischen Handel hält sie nicht konsequent durch, indem sie punktuell immer wieder auch Exporttätigkeit ins Ausland erwähnt. Dieser Einwand soll keineswegs den Beitrag des Buches zur gängigen Historiographie schmälern. Evguenia Davidova hat eine spannende Monographie vorgelegt und die Familiengeschichten von Händlern aus der Vergessenheit geholt. Sie schließt nicht nur eine Lücke in der Historiographie der betreffenden Länder, sondern ist auch für einen europäischen Vergleich sehr nützlich, sowohl was die Geschichte kultureller Transfers als auch die charakteristischen Abweichungen zu den kerneuropäischen Entwicklungspfaden anbelangt.

Regensburg

Luminița Gătejel

¹ Zum Beispiel der immer noch vordergründig zitierte Aufsatz von Traian STOIANOVIC, *The Conquering Balkan Orthodox Merchant*, *Journal of Economic History* 20 (1962), H. 2, 234-313.

Andrej KUŠKO / Viktor TAKI, Bessarabija v sostave Rossijskoj Imperii (1812-1917) [Bessarabien im Russischen Reich (1812-1917)]. Moskva: Novoe Literaturnoe Obozrenie 2012. 400 S., II. ISBN 978-5-86793-970-0

In den letzten Jahren hat die Imperienforschung einen bedeutenden qualitativen Aufschwung erfahren, indem neue theoretische Ansätze zur Verflechtung benachbarter Reiche, zur Rolle von Transfers in ihrer Entwicklung sowie zu den Beziehungen von Zentrum und Peripherie diskutiert wurden. Die neuen Ansätze stellen solide Alternativen gegenüber früheren Forschungen dar, die beinahe ausschließlich auf nationalstaatlichen oder nationalistischen Theorien begründet waren. Diese stellten Imperien als Verkörperungen des „Bösen“ dar, ihre Politik als repressiv und indifferent gegenüber der Peripherie in einem Maße, dass sie zu einem Hindernis für die Schaffung und Entwicklung der Nationalstaaten und Nationen gewesen seien. Das Imperium ist nun jedoch von Neuem interessant geworden, und man beginnt, seinen „Organismus“ als überaus komplex wahrzunehmen, mit einer keineswegs homogenen imperialen Elite, mit gehorsamen, aber gegenüber bestimmten Anordnungen oder Politiken rebellischen Befehlsträgern, letztlich mit einer Bevölkerung, die in verschiedene ethnische und gesellschaftliche Gruppen aufgeteilt war. Mit einer beträchtlichen zeitlichen Distanz wird das Imperium allmählich dekonstruiert und solcherweise nicht nur als ein determinierter geographischer, politischer und gesellschaftlicher Raum dargestellt, sondern auch als ein „mentaler“, mit einer eigenen Symbolik und spezifischen vielgestaltigen Beziehungen im Inneren wie nach außen.

Die Imperienforschung hat sich insbesondere auf die Entwicklung der Prozesse konzentriert, die im Zentrum einsetzten und, von dort ausgehend, die Peripherien des Imperiums erreichten. Ihre Rolle in der Modellierung der imperialen Politik und die Reaktion – aktiv oder passiv, kritisch oder konstruktiv, unmittelbar oder latent – gegenüber der Politik aus der Peripherie wurde oftmals ignoriert. Die Schriftenreihe „Historia Rossica“ des Moskauer Verlags „Novoe Literaturnoe Obozrenie“ bietet Studien, die zur historiographischen Richtung der „neuen Imperiengeschichte“ gehören, die die Rekonstruktion und Analyse „des Netzes der wechselseitigen Verflechtung der imperialen Macht mit den lokalen Gemeinschaften“ (6) zum Ziel hat. Die Peripherien des Russischen Reiches erlangen somit ihr „Angesicht“ in dem Maße wieder, in dem der Aufbau und die Entwicklung jeder Peripherie in einer eigenständigen Studie dargestellt wird.

Das Ziel des zu besprechenden Werkes, das 200 Jahre nach der Annexion Bessarabiens durch das Russische Reich erschienen ist, ist die Analyse der Besonderheiten der Entwicklung Bessarabiens im Reich in den Jahren 1812 bis 1917 durch das Prisma der Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie. Indem die Historiker aus dieser Region, aber auch aus dem Ausland sich weiterhin auf die nationale Bemühung um eine Identitätskonstruktion konzentrieren, versuchen sie durch die Klärung des komplexen Falles Bessarabiens diese historiographische Lücke zu füllen, wie auch Bessarabien in den größeren komparativen Kontext der imperialen Peripherie zu integrieren, um Ähnlichkeiten und Besonderheiten der Reichspolitik sowie ihre Folgen herauszuarbeiten.

Die Studie ist in neun Kapitel aufgeteilt. Die Autoren folgen dem chronologischen Rahmen der Entwicklung Bessarabiens von seiner Eingliederung als Folge des Russisch-Türkischen Krieges 1806-1812 bis zur Auflösung des Russischen Reiches 1917 und konzentrieren sich auf die Untersuchung des Materials nach Themengebieten, die die Komplexität der Entfaltung der Region aus politisch-administrativer, gesellschaftlicher und kultureller Perspektive reflektiert. Indem der Begriff „pograničje“ (Grenzgebiet) als „Territorium definiert wird, das einen ‚intermediären‘ Status zwischen zwei oder mehr Machtzentren und/oder einer kulturellen Hegemonie eingenommen hat, und, für gewöhnlich, einen Streitgegenstand darstellt oder von diesen Zentren angefochten wird“ (18), betonen die Autoren, dass der Charakter der geographischen, politischen und symbolischen Grenze, die sich an der Interessenkreuzung des Russischen Reiches und der rumänischen Fürstentümer, später Rumäniens befand, das Spezifikum dieser Reichsperipherie ausmachte. Sie wurde zum Gegenstand des „symbolischen Wettbewerbs“ zwischen zwei Identitätsmodellen sowie gegensätzlicher politischer Legitimationen des Russischen Reiches und des Fürstentums der Moldau und Walachei. Dieser „symbolische Wettbewerb“ zeigte sich insbesondere nach der Formierung des rumänischen Nationalstaats 1862, wodurch die „Konstruktion“ Bessarabiens auf der einen Seite als Bestandteil des rumänischen „Körpers der Nation“, auf der anderen Seite als Reichsperipherie gekennzeichnet wurde.

Die Analyse der Verortung Bessarabiens in der symbolischen Geographie des Russischen Reiches stellt eine geschichtswissenschaftliche Neuheit dar. Das 2. Kapitel zeigt auf, dass die Wahrnehmung der Peripherie durch das Reichszentrum sich durch das Prisma zweier alternativer Konzepte entwickelt hat: Die geographisch-ethnographische Beschreibung des 1812 angegliederten Raumes durch die russischen Beamten, die spezifisch für die ersten

Jahrzehnte der Verwaltung gewesen war, wurde schrittweise durch die Aufnahme der Region in der 2. Hälfte des 19. Jh.s in demographische, ethnographische und gesellschaftliche Kategorien, die im Reich bereits im Gebrauch waren, ersetzt. Die zeitgenössischen Quellen, die von den Autoren zitiert werden, offenbaren, dass Bessarabien auch eine „mentale“ Grenzregion gewesen ist, die sich zwischen Barbarei und Zivilisation befand. Folglich nahm das Russische Reich seine „zivilisatorische“ Mission wahr, die in anderen Peripherien mit Erfolg verwirklicht worden war. Bessarabien wurde somit in den gemeinsamen politischen, administrativen und gesellschaftlichen Raum des Reiches integriert.

Die Integration der Region in den politischen Raum des Reiches (Kapitel 3) wird durch eine Neuevaluation des Konzepts der Beziehung von Autonomie und Zentralisierung analysiert. Die Autoren vertreten die Ansicht, dass beide Konzepte für Bessarabien sich parallel entwickelt haben, weswegen es falsch sei zu behaupten, dass die Schwierigkeiten bei der politischen Integration ausschließlich der rebellischen autonomen Gesinnung der Provinzialeliten anzulasten seien, vielmehr läge dies an den schwankenden Entscheidungen des Zentrums bezüglich des Peripheriestatus'. Die „administrative Assimilation“ setzte erst in der 2. Hälfte des 19. Jh.s ein und führte zu einer Verbreitung der uniformen Regierungspraktiken vom Zentrum aus über die Peripherie, die bereits einen mehr oder weniger definierten Platz im politischen Raum des Reiches gefunden hatte. Die gesellschaftliche Vereinheitlichung und die Assimilation (Kapitel 4) waren konfliktgeladen und langwierig, doch auch diese Prozesse können nicht allein als Folgen oppositioneller Artikulationen von lokalen gesellschaftlichen Kategorien gegenüber den Assimilationsbestrebungen des Zentrums betrachtet werden. Der bessarabische Raum war hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Akteure komplex und uneinheitlich, denn verschiedene soziale Konflikte wurden durch die Eingliederung in das Reich nuanciert und transformiert. Die Autoren betrachten Bessarabien zu Beginn des 19. Jh.s als „gesellschaftliche Peripherie in dreierlei Weise (als Kolonisationsraum der Großgrundbesitzer, der Auswanderer sowie als Raum der bäuerlichen Freiheit)“ (151), wobei die soziale Modellierung zur selben Zeit ablief wie die Formierung der neuen Akteure der Gesellschaft – der Kleinadel und die freien Kolonisten.

Die ethnische Vielfalt in der Grenzregion Bessarabien stellte ebenso eine Herausforderung für die Zentralmacht dar (Kapitel 5). Die Verwaltung des Reiches hat die „Ausdünnung“ der autochthonen Bevölkerung durch die Ansiedlung fremder Neubewohner im gesamten 19. Jh. unterstützt, diesbezüglich jedoch keine kohärente Politik betrieben, da die ethnische Herkunft, so die Autoren, nur ein sekundäres Kriterium bei der Klassifikation der Bevölkerung gewesen ist. Im Unterschied zu anderen Studien, die ihr Augenmerk auf die vom Reich gelenkte Kolonisationspolitik zum Zweck der Veränderung der ethnischen Bevölkerungszusammensetzung richten, beachtet diese Untersuchung auch die „spontanen“ Bevölkerungsbewegungen, mit denen die Verwaltung des Reiches nicht immer zurechtkam. Zweifellos war der multiethnische Charakter der lokalen Bevölkerung ein „Produkt“ des Reiches, aber auch ein Dilemma seiner „Politik der Peripherie“. Die Russifizierungspolitik wurde insbesondere in den Städten erfolgreich umgesetzt, wo die Bevölkerung in ethnischer Hinsicht gemischt und größtenteils die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche bessarabische Elite ansässig war. Im ländlichen Raum waren die Moldauer, wie man die rumänische Mehrheitsbevölkerung auch nannte und welche die Bevölkerungsmehrheit

stellten, aufgrund geringerer Alphabetisierung weniger aufgeschlossen für die Russifizierung. Folglich wurden sie oftmals mit den Moldauern aus dem Fürstentum Moldau, später aus Rumänien verglichen, wobei sie geradewegs als ein „gefährliches“ Element angesehen wurden, insbesondere am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh.s, als die politischen und Identitätsprojekte des Russischen Reiches und Rumäniens allmählich in einen Konflikt gerieten. Die „Erfolge“ der Assimilations- und Russifizierungspolitik wurden daher vom rumänischen Regime, das Bessarabien 1918 eingenommen hatte, als ein ernst zu nehmendes Hindernis betrachtet. Den multiethnischen Charakter der Bevölkerung sah man als Überbleibsel des Reiches und als ein Hindernis für den Aufbau des einheitlichen rumänischen Nationalstaates an, der sich durch seine Politik und seine Maßnahmen vor allem gegenüber der rumänischen Bevölkerung aus der Region aufnahmebereit zeigte. Andere Ethnien als die Mehrheitsnationalität wurden als feindselig beurteilt, womit die Minderheitenpolitik des rumänischen Staates von Anfang an zum Scheitern bestimmt war.

Das gleichzeitige Vorhandensein in Bessarabien von „Ritualen“ des Reiches wie auch der Nation – wiederum ein neues Thema in der Geschichtswissenschaft, untersucht in Kapitel 8 – erzeugte „seitens des Reiches Befürchtungen und nationale Hoffnungen“, die insbesondere in der im Jahre 1912 stattgefundenen „symbolischen Auseinandersetzung“ zur Hundertjahrfeier seit der Angliederung Bessarabiens sichtbar wurden (312f.). Nach Meinung der Autoren war das nationale rumänische Projekt konsequenter als das imperiale russische: Ersteres setzte sich durch seine radikale Terminologie, durch seine klare Haltung zur Vergangenheit (1812 – Jahr der Besetzung) sowie durch seine Perspektive auf eine realisierbare Zukunft Bessarabiens im gemeinsamen rumänischen Raum durch. Die Schlussfolgerung der Autoren ist, dass die Rolle Bessarabiens aus beiden Perspektiven peripherisch gewesen ist, indem sie entweder im imperialen oder im nationalen Raum integriert werden sollte. Andererseits unterstützten die lokalen Eliten, erfasst von diesem langandauernden „Wettstreit“, das eine oder andere der beiden miteinander konkurrierenden politischen und Identitätsprojekte, ohne jedoch eine alternative und lebensfähige Perspektive für die Grenzregion anbieten zu können. Die Idee der Autonomie, die gegen Ende des 19. Jh.s formuliert und nach der Revolution 1905 weiterentwickelt worden war, gründete mit Blick auf die rumänische Mehrheitsbevölkerung auf dem Nationsprinzip und auf der Förderung der rumänischen Sprache, die dabei eine zentrale Rolle einnahm. Zugleich stand dies nicht im Widerspruch zum multiethnischen Charakter der Bevölkerung und, so die Autoren, „der Regionalismus bedingte nicht einen bestimmten moldauischen Nationalismus und schloss nicht die Verwirklichung des panrumänischen Projektes aus“ (287). In den zeitgenössischen Periodika wurden die Begriffe Rumäne, Moldauer und Bessaraber im selben Text zur gleichen Zeit verwendet und stellten keinen Widerspruch zur nationalen Idee dar, die sich mehr und mehr erst nach der Revolution von 1905 etablierte. Die Ursprünge der widersprüchlichen Diskurse der „Moldovenisten“ und der „Rumänisten“ von heute können nicht in den Diskursen vom Beginn des letzten Jahrhunderts gefunden werden, wie in einigen früheren Studien bekräftigt wird. Die gemäßigten Visionen hinsichtlich der Autonomie Bessarabiens belegen die Tatsache, dass das westliche Gubernium sich vollständig in das Reich integriert hatte.

Das Fallbeispiel Bessarabien wird auch aus Perspektive des imperialen Transfers analysiert, der zuvor im Sammelband „Imperium inter pares“¹ dargestellt worden ist. Der Fall der „Anomalie Ismail“ (Kapitel 6) erklärt die „Ausleihe“ des Mechanismus der administrativen Vereinheitlichung durch die Reichsverwaltung, der mit Erfolg in den Kreisen Cahul, Ismail und Bolgrad von der rumänischen Verwaltung im Zeitraum 1856-1878, als der Süden Bessarabiens ein Teil Rumäniens gewesen ist, umgesetzt worden war. Dieser Fall erklärt einerseits die Flexibilität des Regimes gegenüber „erfolgreichen“ ausländischen Verwaltungsmodellen, andererseits aber auch die Tatsache, dass gesellschaftliche und administrative Experimente an der Peripherie des Reiches möglich und akzeptiert waren.

Obwohl aufgrund der Zielsetzung der Untersuchung kein komplexer Vergleich Bessarabiens mit den anderen Grenzregionen des Reiches geleistet wird, betonen Andrej Kuško und Viktor Taki, dass die Entwicklung der Peripherie Bessarabiens nicht uniform gewesen ist, da dabei beträchtliche Unterschiede in den zentralen, nördlichen und südlichen Regionen bestanden. Der massierte Prozess der Kolonisierung im bessarabischen Süden hebt insbesondere die Ähnlichkeiten mit der Region Novorossia hervor. Im Falle Bessarabiens haben die zentralen Behörden daher einen „Dualismus“ der Reichspolitik erkennen lassen. Statt einer Schlussfolgerung beziehen sich die Autoren auf den Zeitraum 1917/1918 als „Loslösung“ vom Reich und als Transition zu einer autonomen und unabhängigen Republik; es gelingt ihnen hiermit, die Verbindung zwischen den neuen, in der Revolutions- und Kriegszeit erschienenen politischen und gesellschaftlichen Tendenzen sowie die Besonderheiten der politischen, gesellschaftlichen und mentalen „Peripherie“ der Region zu umreißen, die vom Identitäts- und russisch-rumänischen politischen Konflikt modelliert wurden. Sie stellen sich somit gegen die nationalistische Historiographie zur Kontinuität einer nationalen, unionistischen Bewegung durch Unterstützung der Perspektive, dass der Wettstreit des russischen föderalen, des autonomistischen und des panrumänischen Projektes durch die Ad-hoc-Annahme des letzteren endete. Dies geschah nur aufgrund der kritischen Umstände, die durch die Kriegslage und durch die Unfähigkeit der lokalen Behörden, das Chaos und die Anarchie zu stoppen, bedingt waren. Die Situation wurde weiter verkompliziert durch die Auflösung des Russischen Reiches sowie durch die Unabhängigkeit der Ukraine und ihre Territorialforderungen. Neben den wirtschaftlichen Prozessen, die das Spezifikum Bessarabiens im Reich ausmachten, und der Loslösung von diesem, ebenso wie der erzwungenen „Modellierung“ der verschiedenen sozialen Schichten hätte hier auch die Situation in Revolution und Krieg, die in anderen Studien nur einseitig dargestellt ist, eine eingehendere Untersuchung verdient. Wie die Autoren selbst einräumen, bleibt Bessarabien bei der Diskussion um die neuen Grenzen Europas nach dem Ersten, aber auch nach dem Zweiten Weltkrieg als Gegenstand rumänisch-russischer „symbolischer Konflikte“ nach wie vor ein offenes Forschungsfeld.

Die Autoren verdienen Anerkennung sowohl für die Analyse von Primär- und Sekundärquellen dieses Zeitraums durch das Prisma der neuesten theoretischen Forschungsansätze zu Imperien und Nationalismus als auch für ihren gelungenen interdisziplinären Ansatz, wobei sie das Fallbeispiel Bessarabien in den internationalen akademischen Forschungsdiskurs bringen. Dieses Werk initiiert einen zweifellos notwendigen Dialog unter Historikern, die

sich vom politischen Bereich zu distanzieren wissen und konstruktive Meinungen bilden und dabei unparteiische Perspektiven auf die Vergangenheit anbieten können.

Übersetzung: Albert Weber.

Regensburg, Chişinău

Svetlana Suveica

¹ Imperium inter pares. Rol transferov v istorii Rossiyskoy imperii (1700-1917). Moskva 2010, 228-237.

Olga ZIROJEVIĆ, Turci u Podunavlju. Drugi deo [Türken an der Unteren Donau. Teil 2]. Pančevo: Istorijski Arhiv 2010. 307 S., ISBN 978-86-83347-74-2

This is a collection of previously published eight articles by the same author from 1978 till 1992. The texts are divided in four thematic groups: 1. (Rural) economy and nutrition; 2. Churches and monasteries; 3. New sources (the actual numbers are IV–VI, being a continuation from the Part One, published in 2008).

Reprinting important and hardly accessible articles is praiseworthy. In general this can be said for the present book, because the author was, and still is, one of the few leading Ottoman scholars in the Western Balkans that since long had focused a large part of her scholarly interest on subjects apart from those cherished by the „founding fathers“ (war, administration, social structures and class conflicts). While nowadays the historical investigation on the everyday life, ecohistory, ego-history, imagology, and related topics is perhaps sometimes going too extravagant in the „small-is-beautiful“ sense, in the realm of Ottoman history, especially for the pre-Tanzimat period, it is not so, due to the rather embarrassing, uniform and somewhat dry nature of the main bulk of the archival sources which, more or less directly, depend on the needs of the administration and the war machine. Since the scills from the Middle Danube area are practically nonexistent, the author's task was particularly difficult.

Thus in the present work the reader shall meet elucidations and fresh ideas of matters of the peasant and town dweller's diet, or of the little known monastic life in Srem, plus lots of highlights on the microtoponymy offered by the tahrir and travelogues. Zirojević has used almost all first-rate literature, Yugoslav, Turkish and other, available by the time of her research. Of course, more than twenty years after her latest article was written (1992), we know more about many subjects she was dealing with, yet it is rather an updated picture, much less a revision or even rejection.

Zagreb

Nenad Moačanin